

Mehrsprachigkeit, Übersetzung und die Grenzen des Verstehens

C2.2 - SPRACHE, MACHT UND WIRKLICHKEIT: WER BESTIMMT, WAS SAGBAR IST?

Wortschatz zum Text

Deutsch	Englisch / Erklärung
die Mehrsprachigkeit	multilingualism
die Übersetzung	translation
die Unübersetzbarkeit	untranslatability
die Bedeutungsnuance	nuance of meaning
die Sprachgrenze	language boundary
die Verständigung	mutual understanding
die Missverständlichkeit	potential for misunderstanding
die kulturelle Einbettung	cultural embedding
die Konnotation	connotation
die Denktradition	tradition of thought
die Begriffswelt	conceptual world
die Muttersprache	native language
die Zweitsprache	second language
die Bildungssprache	academic language
die Amtssprache	official language
die Minderheitensprache	minority language
die Verkehrssprache	lingua franca
die Sprachhierarchie	language hierarchy
die Sprachdominanz	linguistic dominance
die Übersetzungsmacht	power of translation
die Dolmetschsituation	interpreting situation

Deutsch	Englisch / Erklärung
die Bedeutungsverengung	narrowing of meaning
die Bedeutungsverlagerung	shift of meaning
die Fremdheitserfahrung	experience of foreignness
die Aneignung	appropriation
die Sprachassimilation	linguistic assimilation
die Sprachpolitik	language policy
die Sprachgerechtigkeit	linguistic justice
die Teilhabe	participation
die Ausschlusserfahrung	experience of exclusion
die Ausdrucksfähigkeit	expressive ability
die Selbstübersetzung	self-translation
die Identitätsarbeit	identity work
die Herkunftssprache	heritage language
die Sprachscham	language shame
die Sprachprestige	linguistic prestige
die kulturelle Übersetzung	cultural translation
die Weltdeutung	interpretation of the world
die Zwischenposition	in-between position
die Verständnisschwelle	threshold of understanding
die Deutungsverlust	loss of interpretation
die Übersetzungsentscheidung	translation choice
mehrsprachig	multilingual
kontextabhängig	context-dependent
nuanciert	nuanced
dominantsprachlich	dominated by a major language
unübersetzbar	untranslatable

Meine zusätzlichen Wörter / Notizen:

--	--

Mehrsprachigkeit, Übersetzung und die Grenzen des Verstehens

C2.2 - SPRACHE, MACHT UND WIRKLICHKEIT: WER BESTIMMT, WAS SAGBAR IST?

Mehrsprachigkeit wird oft als Ressource gefeiert. Wer mehrere Sprachen spricht, kann reisen, arbeiten, vermitteln, lesen, übersetzen und zwischen Welten wechseln. Diese Sicht ist richtig, aber unvollständig. Mehrsprachigkeit ist nicht nur Kompetenz, sondern auch Erfahrung von Grenze. Wer zwischen Sprachen lebt, weiß, dass nicht alles gleich leicht gesagt werden kann. Manche Wörter tragen Erinnerungen, soziale Situationen, Körpergefühle oder historische Schichten, die in einer anderen Sprache nur annähernd erscheinen. Übersetzung ermöglicht Verstehen, aber sie macht auch sichtbar, dass Verstehen nie vollkommen ist.

Eine Übersetzung ist nicht einfach der Austausch von Wörtern. Sie ist eine Entscheidung darüber, welche Bedeutung wichtiger ist: Wörtlichkeit, Ton, Kontext, kulturelle Anspielung, Höflichkeit, Rhythmus, Genauigkeit, Wirkung oder Lesbarkeit. Ein juristischer Begriff verlangt andere Treue als ein Gedicht. Ein politischer Slogan funktioniert anders als ein medizinisches Aufklärungsgespräch. Eine familiäre Anrede trägt andere Nähe als ein amtliches Formular. Wer übersetzt, bewegt sich zwischen Bedeutungen und verliert fast immer etwas, um etwas anderes zu gewinnen.

Diese Verluste sind nicht nur sprachlich, sondern politisch. In mehrsprachigen Gesellschaften entscheidet Sprache über Teilhabe. Wer die Amtssprache nicht sicher beherrscht, versteht Behördenbriefe schlechter, hat weniger Zugang zu Recht, Bildung, Medizin oder politischer Debatte. Wer nur in einer dominanten Sprache ernst genommen wird, muss sich selbst übersetzen, bevor er gehört wird. Ausdrucksfähigkeit wird dann zur Machtfrage. Es reicht nicht, etwas erlebt zu haben; man muss es in der anerkannten Sprache formulierbar machen.

Bildungssprache verschärft diese Ungleichheit. Viele Menschen sprechen im Alltag kompetent, scheitern aber an institutionellen Sprachformen: Anträgen, Prüfungen, Gutachten, wissenschaftlichen Texten, medizinischen Diagnosen, juristischen Belehrungen. Diese Sprache gilt als neutral und sachlich, ist aber sozial erlernt. Wer sie beherrscht, wirkt kompetenter. Wer sie nicht beherrscht, wird leichter als ungebildet, unzuverlässig oder unklar wahrgenommen. Sprachliche Form beeinflusst also, ob Inhalt ernst genommen wird.

Auch Minderheitensprachen zeigen, dass Sprache nicht nur Kommunikationsmittel ist. Sie tragen Erinnerung, Zugehörigkeit, Weltdeutung und soziale Bindung. Wenn eine Sprache verschwindet oder an Prestige verliert, verschwinden nicht nur Wörter. Es verändern sich Familienbeziehungen, Erzähltraditionen, Witze, Lieder, Namen, Gebete, lokale Kenntnisse und Formen von Nähe. Sprachpolitik ist daher nie nur Verwaltung. Sie entscheidet darüber, welche Lebenswelten öffentlich bestehen dürfen.

Gleichzeitig kann Sprache auch ein Ort von Scham sein. Menschen, die mit Akzent sprechen, zwischen Grammatiksystemen wechseln oder eine Herkunftssprache nicht mehr sicher beherrschen, erleben oft Bewertung von beiden Seiten. In der dominanten Sprache gelten sie als fremd; in der Herkunftssprache als unvollständig. Diese Zwischenposition kann schmerzhaft sein, aber auch produktiv. Sie zeigt, dass Identität nicht immer in einer einzigen Sprache aufgeht. Selbstübersetzung ist dann nicht nur Mangel, sondern kreative Arbeit am eigenen Platz in der Welt.

Die Idee der Unübersetzbarkeit wird häufig missverstanden. Sie bedeutet nicht, dass Kommunikation unmöglich wäre. Sie bedeutet, dass manche Bedeutungen nicht ohne Rest übertragen werden können. Ein Wort kann in einer Sprache eine kulturelle Selbstverständlichkeit besitzen, die in einer anderen erklärt werden muss. Eine Höflichkeitsform kann soziale Distanz markieren, die eine andere Sprache anders organisiert. Ein historisch belasteter Begriff kann in einer Übersetzung seine Sprengkraft verlieren oder ungewollt verstärken. Unübersetzbarkeit ist daher kein Ende des Verstehens, sondern ein Hinweis auf Tiefe.

Übersetzungsmacht ist besonders relevant, wenn Institutionen sprechen. Wer übersetzt Verträge, Asylanhörungen, medizinische Diagnosen, Gerichtsverfahren, politische Reden oder Medienberichte? Welche Begriffe werden gewählt? Welche Nuancen verschwinden? Wer kontrolliert die Übersetzung? In einer Dolmetschsituation kann die übersetzende Person enorme Verantwortung tragen. Ein falsch abgeschwächter Satz, ein ausgelassener Zweifel oder eine unpräzise Gefühlsbeschreibung kann reale Folgen haben. Übersetzung ist nicht neutraler Kanal, sondern Teil des Geschehens.

Auch globale Verkehrssprachen wie Englisch erleichtern Kommunikation und erzeugen zugleich neue Hierarchien. Wer in der dominanten Sprache publizieren, verhandeln oder auftreten kann, erhält Sichtbarkeit. Wer in kleineren Sprachen denkt und schreibt, wird häufiger übersetzt, vereinfacht oder übersehen. Wissenschaft, Diplomatie, Popkultur und Wirtschaft folgen Sprachprestige. Dadurch entstehen globale Deutungsasymmetrien. Die Welt spricht scheinbar miteinander, aber nicht alle Sprachen sprechen mit gleicher Macht.

Mehrsprachigkeit kann diese Hierarchien irritieren. Sie ermöglicht Perspektivwechsel. Wer denselben Gegenstand in mehreren Sprachen denkt, bemerkt, dass Begriffe Wirklichkeit unterschiedlich schneiden. Was in einer Sprache selbstverständlich klingt, wirkt in einer anderen erklärungsbedürftig. Humor, Höflichkeit, Kritik, Nähe, Autorität, Geschlecht, Schuld, Freiheit oder Heimat können sprachlich verschieden organisiert sein. Mehrsprachigkeit erweitert nicht nur Wortschatz, sondern auch Ambiguitätstoleranz.

Doch diese Erweiterung ist anstrengend. Mehrsprachige Menschen leisten oft unsichtbare Arbeit: Sie passen Register an, erklären kulturelle Kontexte, dolmetschen für Familien, mildern Missverständnisse, übersetzen Behördenlogik, korrigieren Selbstbilder der Mehrheit oder wechseln ständig zwischen sprachlichen Rollen. Diese Arbeit wird gern als natürliche Fähigkeit betrachtet, aber sie kostet Zeit, Energie und emotionale Aufmerksamkeit. Wer immer vermitteln muss, kann auch erschöpfen.

Eine gerechte Sprachpolitik müsste daher Mehrsprachigkeit nicht nur feiern, sondern institutionell ernst nehmen. Dazu gehören verständliche Amtssprache, gute Übersetzungsangebote, Schutz von Minderheitensprachen, Anerkennung von Akzenten, mehrsprachige Bildung, professionelle Dolmetschstrukturen und Respekt vor Herkunftssprachen. Sprachgerechtigkeit bedeutet nicht, dass alle alles perfekt in allen Sprachen sagen können. Sie bedeutet, dass Menschen nicht systematisch weniger Rechte, weniger Würde oder weniger Glaubwürdigkeit haben, weil ihre stärkste Sprache nicht die dominante ist.

Mehrsprachigkeit, Übersetzung und die Grenzen des Verstehens erinnern daran, dass Sprache immer auch Weltzugang ist. Wer übersetzt, baut Brücken, aber er zeigt auch den Fluss darunter. Vollständige Deckungsgleichheit gibt es nicht. Das ist keine Niederlage, sondern eine Bedingung menschlicher Kommunikation. Verstehen beginnt oft dort, wo man merkt, dass das eigene Wort nicht selbstverständlich ist. Eine demokratische Gesellschaft muss diese Erfahrung nicht fürchten. Sie kann aus ihr lernen, vorsichtiger, genauer und gerechter zu sprechen.



Fragen zum Text

1. Warum ist Mehrsprachigkeit nicht nur Ressource?

2. Warum ist Übersetzung mehr als Austausch von Wörtern?

3. Warum verliert Übersetzung fast immer etwas?

4. Warum ist Sprache eine Teilhabefrage?

5. Warum ist Bildungssprache sozial wirksam?

6. Warum sind Minderheitensprachen mehr als Kommunikationsmittel?

7. Was bedeutet Sprachscham?

8. Warum kann die Zwischenposition mehrsprachiger Menschen produktiv sein?

9. Was bedeutet Unübersetzbarkeit im Text?

10. Warum ist Übersetzungsmacht institutionell wichtig?

11. Warum ist Dolmetschen nicht nur neutraler Kanal?

12. Wie schaffen globale Verkehrssprachen Hierarchien?

13. Wie kann Mehrsprachigkeit Denken verändern?

14. Warum ist mehrsprachige Vermittlung anstrengend?

15. Was fordert gerechte Sprachpolitik?

16. Was bedeutet Sprachgerechtigkeit?

17. Was ist die zentrale Schlussfolgerung des Textes?

Multiple Choice

1. Warum ist Mehrsprachigkeit ambivalent?

- ☐ A) Sie eröffnet Zugänge und macht zugleich Grenzen des Verstehens sichtbar.
- ☐ B) Sie verhindert jede Kommunikation.
- ☐ C) Sie ist nur touristischer Vorteil.
- ☐ D) Sie macht Übersetzung überflüssig.

2. Was ist Übersetzung laut Text?

- ☐ A) Eine Entscheidung zwischen verschiedenen Bedeutungsdimensionen.
- ☐ B) Ein rein mechanischer Austausch gleicher Wörter.
- ☐ C) Immer vollständige Deckungsgleichheit.
- ☐ D) Eine machtfreie Tätigkeit.

3. Warum ist Amtssprache politisch relevant?

- ☐ A) Sie entscheidet mit über Zugang zu Rechten und Institutionen.
- ☐ B) Sie hat keine sozialen Folgen.
- ☐ C) Sie wird von allen gleich verstanden.
- ☐ D) Sie ersetzt Übersetzung.

4. Was ist Bildungssprache?

- ☐ A) Eine institutionell anerkannte Sprachform, die soziale Kompetenzsignale trägt.
- ☐ B) Eine private Geheimsprache.
- ☐ C) Eine Sprache ohne Regeln.
- ☐ D) Ein rein emotionaler Dialekt.

5. Warum sind Minderheitensprachen schützenswert?

- ☐ A) Sie tragen Erinnerung, Zugehörigkeit und kulturelle Weltdeutung.
- ☐ B) Sie sind nur veraltete Wörter.
- ☐ C) Sie verhindern Bildung.
- ☐ D) Sie haben keine soziale Funktion.

6. Was bedeutet Unübersetzbarkeit?

- ☐ A) Manche Bedeutungen lassen sich nur mit Restverlust übertragen.
- ☐ B) Kommunikation ist unmöglich.
- ☐ C) Wörter dürfen nicht erklärt werden.
- ☐ D) Alle Sprachen sind identisch.

7. Warum ist Übersetzungsmacht relevant?

- ☐ A) Begriffsentscheidungen können Rechte, Glaubwürdigkeit und Deutung beeinflussen.
- ☐ B) Übersetzung hat nie Folgen.
- ☐ C) Dolmetschen ist immer automatisch.
- ☐ D) Institutionen übersetzen nie.

8. Wie wirken globale Verkehrssprachen?

- ☐ A) Sie erleichtern Austausch und schaffen zugleich Sprachhierarchien.
- ☐ B) Sie machen alle Sprachen gleich mächtig.
- ☐ C) Sie beseitigen Prestige.
- ☐ D) Sie verhindern Sichtbarkeit.

9. Warum kann Mehrsprachigkeit Ambiguitätstoleranz fördern?

- ☐ A) Sie zeigt, dass Begriffe Wirklichkeit unterschiedlich strukturieren.
- ☐ B) Sie reduziert alle Unterschiede.
- ☐ C) Sie macht Denken einsprachig.
- ☐ D) Sie verhindert Perspektivwechsel.

10. Welche Schlussfolgerung passt?

- ☐ A) Sprachgerechtigkeit verlangt institutionelle Anerkennung sprachlicher Vielfalt.
- ☐ B) Alle müssen nur die dominante Sprache perfekt beherrschen.
- ☐ C) Akzente beweisen mangelnde Kompetenz.
- ☐ D) Übersetzung ist politisch bedeutungslos.

Ordne zu

A	B
Mehrsprachigkeit	ist Ressource und Grenzerfahrung.
Übersetzung	wählt zwischen Bedeutungsdimensionen.
Unübersetzbarkeit	verweist auf Bedeutungsreste.
Bedeutungsnuance	kann in Übersetzung verloren gehen.
Kulturelle Einbettung	prägt Wörter und Situationen.
Konnotation	trägt Nebenbedeutungen und Wertungen.
Amtssprache	entscheidet über institutionelle Teilhabe.
Bildungssprache	signalisiert Kompetenz und Zugehörigkeit.
Minderheitensprache	bewahrt Erinnerung und Lebenswelt.
Verkehrssprache	erleichtert Austausch und schafft Hierarchien.
Sprachdominanz	verteilt Sichtbarkeit ungleich.
Übersetzungsmacht	beeinflusst Deutung und Folgen.
Dolmetschsituation	verlangt Verantwortung und Präzision.
Bedeutungsverengung	reduziert komplexe Aussagen.
Fremdheitserfahrung	zeigt Grenzen eigener Selbstverständlichkeit.
Sprachassimilation	kann Teilhabe ermöglichen und Verlust erzeugen.
Sprachpolitik	regelt öffentliche Anerkennung von Sprachen.
Sprachgerechtigkeit	schützt Würde trotz sprachlicher Differenz.
Sprachschat	entsteht durch Abwertung von Akzent oder Unsicherheit.
Herkunftssprache	verbindet Familie, Erinnerung und Identität.
Selbstübersetzung	ist kreative Identitätsarbeit.
Ausdrucksfähigkeit	hängt von anerkannten Sprachräumen ab.
Ausschlusserfahrung	entsteht durch unzugängliche Sprache.
Sprachprestige	beeinflusst Glaubwürdigkeit.

A	B
Kulturelle Übersetzung	erklärt mehr als Wörter.
Zwischenposition	kann schmerzhaft und produktiv sein.
Verständnisschwelle	markiert Grenze institutioneller Zugänglichkeit.
Übersetzungsentscheidung	ist nie völlig neutral.

Bringe in die richtige Reihenfolge

Nr.	Satz / Ereignis	Reihenfolge
1.	Danach wird Übersetzung als Bedeutungsentscheidung beschrieben.	
2.	Der Text beginnt mit Mehrsprachigkeit als Ressource und Grenzerfahrung.	
3.	Später wird Sprache als Teilhabefrage in Institutionen analysiert.	
4.	Anschließend wird erklärt, warum Übersetzung nie bloß Worttausch ist.	
5.	Zum Schluss wird die Grenze des Verstehens als demokratische Lernchance formuliert.	
6.	Danach wird Bildungssprache als soziale Zugangsschwelle beschrieben.	
7.	Es wird gezeigt, warum Minderheitensprachen Lebenswelten tragen.	
8.	Der Text behandelt Sprachscham und Zwischenposition.	
9.	Später wird Unübersetzbarkeit als Hinweis auf Tiefe gedeutet.	
10.	Danach wird Übersetzungsmacht in institutionellen Situationen analysiert.	
11.	Ein weiterer Schritt sind globale Verkehrssprachen und Sprachhierarchien.	
12.	Danach wird Mehrsprachigkeit als Perspektivwechsel beschrieben.	
13.	Der Text macht die unsichtbare Arbeit mehrsprachiger Vermittlung sichtbar.	
14.	Am Ende wird gerechte Sprachpolitik gefordert.	
15.	Die politische Bedeutung von Ausdrucksfähigkeit wird erklärt.	
16.	Es folgt die Einsicht, dass Dolmetschen reale Folgen haben kann.	
17.	Sprachdominanz wird als Deutungsasymmetrie beschrieben.	
18.	Verstehen beginnt dort, wo eigene Begriffe nicht selbstverständlich bleiben.	

Finde den Fehler im Inhalt

1. Mehrsprachigkeit ist laut Text nur eine praktische Ressource ohne Grenzerfahrung.

2. Übersetzung ist bloßer Austausch identischer Wörter.

3. Bei Übersetzung geht nie etwas verloren.

4. Amtssprache hat keinen Einfluss auf Teilhabe.

5. Bildungssprache ist völlig neutral und sozial voraussetzungslos.

6. Minderheitensprachen sind nur austauschbare Kommunikationsmittel.

7. Sprachscham existiert nur bei Menschen ohne Sprachkompetenz.

8. Unübersetzbarkeit bedeutet, dass Verständigung unmöglich ist.

9. Dolmetschen ist immer ein neutraler Kanal ohne Verantwortung.

10. Globale Verkehrssprachen erzeugen nur Gleichheit.

11. Mehrsprachigkeit verändert Denken nie.

12. Mehrsprachige Vermittlung kostet keine Arbeit.

13. Sprachgerechtigkeit bedeutet, dass alle alles perfekt in allen Sprachen sagen müssen.

14. Demokratische Gesellschaften sollten Grenzen des Verstehens fürchten.



Schreibaufgabe

380-450 Wörter

Analysiere, warum Mehrsprachigkeit und Übersetzung zugleich Verständigung ermöglichen und Grenzen des Verstehens sichtbar machen. Gehe auf Bedeutungsnuancen, Amtssprache, Bildungssprache, Minderheitensprachen, Sprachscham, Unübersetzbarkeit, Übersetzungsmacht, globale Verkehrssprachen und Sprachgerechtigkeit ein.



Lösungen

Fragen zum Text

1. Sie ist auch Erfahrung von Grenze, weil nicht alles gleich leicht oder vollständig in einer anderen Sprache gesagt werden kann.
2. Übersetzung entscheidet zwischen Wörtlichkeit, Ton, Kontext, kultureller Anspielung, Genauigkeit, Wirkung und Lesbarkeit.
3. Weil unterschiedliche Bedeutungsdimensionen nicht vollständig gleichzeitig übertragen werden können.
4. Wer die dominante oder amtliche Sprache nicht beherrscht, hat schlechteren Zugang zu Recht, Bildung, Medizin und Öffentlichkeit.
5. Sie beeinflusst, ob jemand als kompetent, sachlich und glaubwürdig wahrgenommen wird.
6. Sie tragen Erinnerung, Zugehörigkeit, Weltdeutung, Familienbeziehungen und kulturelle Praktiken.
7. Menschen erleben Abwertung wegen Akzent, unsicherer Grammatik oder fehlender Sicherheit in Herkunfts- oder dominanter Sprache.
8. Sie zeigt, dass Identität nicht in einer einzigen Sprache aufgehen muss und Selbstübersetzung kreative Arbeit sein kann.
9. Sie bedeutet nicht Unmöglichkeit von Kommunikation, sondern dass manche Bedeutungen nur mit Restverlust übertragen werden können.
10. Übersetzungsentscheidungen in Recht, Medizin, Politik oder Verwaltung können reale Folgen für Menschen haben.
11. Dolmetschende wählen Begriffe, Nuancen und Gewichtungen und beeinflussen dadurch die Situation.
12. Wer in dominanten Sprachen spricht oder publiziert, erhält mehr Sichtbarkeit und Deutungsmacht.
13. Sie macht sichtbar, dass verschiedene Sprachen Wirklichkeit unterschiedlich strukturieren.
14. Mehrsprachige Menschen leisten oft unsichtbare Arbeit des Erklärens, Anpassens, Dolmetschens und Vermittelns.
15. Verständliche Amtssprache, Übersetzung, Schutz von Minderheitensprachen, Anerkennung von Akzenten und mehrsprachige Bildung.
16. Menschen sollen nicht weniger Rechte, Würde oder Glaubwürdigkeit haben, weil ihre stärkste Sprache nicht dominant ist.
17. Übersetzung ermöglicht Verstehen, zeigt aber zugleich Grenzen; demokratische Gesellschaften müssen daraus genauere und gerechtere Sprachpraktiken entwickeln.

Multiple Choice

1. A) Sie eröffnet Zugänge und macht zugleich Grenzen des Verstehens sichtbar.
2. A) Eine Entscheidung zwischen verschiedenen Bedeutungsdimensionen.
3. A) Sie entscheidet mit über Zugang zu Rechten und Institutionen.
4. A) Eine institutionell anerkannte Sprachform, die soziale Kompetenzsignale trägt.
5. A) Sie tragen Erinnerung, Zugehörigkeit und kulturelle Weltdeutung.

Lösungen

Multiple Choice (Fortsetzung)

- 6. A) Manche Bedeutungen lassen sich nur mit Restverlust übertragen.
- 7. A) Begriffsentscheidungen können Rechte, Glaubwürdigkeit und Deutung beeinflussen.
- 8. A) Sie erleichtern Austausch und schaffen zugleich Sprachhierarchien.
- 9. A) Sie zeigt, dass Begriffe Wirklichkeit unterschiedlich strukturieren.
- 10. A) Sprachgerechtigkeit verlangt institutionelle Anerkennung sprachlicher Vielfalt.

Zuordnung

- 1. 1. Mehrsprachigkeit — ist Ressource und Grenzerfahrung.
- 2. 2. Übersetzung — wählt zwischen Bedeutungsdimensionen.
- 3. 3. Unübersetzbarkeit — verweist auf Bedeutungsreste.
- 4. 4. Bedeutungsnuance — kann in Übersetzung verloren gehen.
- 5. 5. Kulturelle Einbettung — prägt Wörter und Situationen.
- 6. 6. Konnotation — trägt Nebenbedeutungen und Wertungen.
- 7. 7. Amtssprache — entscheidet über institutionelle Teilhabe.
- 8. 8. Bildungssprache — signalisiert Kompetenz und Zugehörigkeit.
- 9. 9. Minderheitensprache — bewahrt Erinnerung und Lebenswelt.
- 10. 10. Verkehrssprache — erleichtert Austausch und schafft Hierarchien.
- 11. 11. Sprachdominanz — verteilt Sichtbarkeit ungleich.
- 12. 12. Übersetzungsmacht — beeinflusst Deutung und Folgen.
- 13. 13. Dolmetschsituation — verlangt Verantwortung und Präzision.
- 14. 14. Bedeutungsverengung — reduziert komplexe Aussagen.
- 15. 15. Fremdheitserfahrung — zeigt Grenzen eigener Selbstverständlichkeit.
- 16. 16. Sprachassimilation — kann Teilhabe ermöglichen und Verlust erzeugen.
- 17. 17. Sprachpolitik — regelt öffentliche Anerkennung von Sprachen.
- 18. 18. Sprachgerechtigkeit — schützt Würde trotz sprachlicher Differenz.
- 19. 19. Sprachscham — entsteht durch Abwertung von Akzent oder Unsicherheit.
- 20. 20. Herkunftssprache — verbindet Familie, Erinnerung und Identität.
- 21. 21. Selbstübersetzung — ist kreative Identitätsarbeit.
- 22. 22. Ausdrucksfähigkeit — hängt von anerkannten Sprachräumen ab.
- 23. 23. Ausschluss Erfahrung — entsteht durch unzugängliche Sprache.

Lösungen

Zuordnung (Fortsetzung)

- 24. 24. Sprachprestige — beeinflusst Glaubwürdigkeit.
- 25. 25. Kulturelle Übersetzung — erklärt mehr als Wörter.
- 26. 26. Zwischenposition — kann schmerzhaft und produktiv sein.
- 27. 27. Verständnisschwelle — markiert Grenze institutioneller Zugänglichkeit.
- 28. 28. Übersetzungsentscheidung — ist nie völlig neutral.

Reihenfolge

- 1. 1. Der Text beginnt mit Mehrsprachigkeit als Ressource und Grenzerfahrung.
- 2. 2. Danach wird Übersetzung als Bedeutungsentscheidung beschrieben.
- 3. 3. Anschließend wird erklärt, warum Übersetzung nie bloß Worttausch ist.
- 4. 4. Später wird Sprache als Teilhabefrage in Institutionen analysiert.
- 5. 5. Die politische Bedeutung von Ausdrucksfähigkeit wird erklärt.
- 6. 6. Danach wird Bildungssprache als soziale Zugangsschwelle beschrieben.
- 7. 7. Es wird gezeigt, warum Minderheitensprachen Lebenswelten tragen.
- 8. 8. Der Text behandelt Sprachscham und Zwischenposition.
- 9. 9. Später wird Unübersetzbarkeit als Hinweis auf Tiefe gedeutet.
- 10. 10. Danach wird Übersetzungsmacht in institutionellen Situationen analysiert.
- 11. 11. Es folgt die Einsicht, dass Dolmetschen reale Folgen haben kann.
- 12. 12. Ein weiterer Schritt sind globale Verkehrssprachen und Sprachhierarchien.
- 13. 13. Sprachdominanz wird als Deutungsasymmetrie beschrieben.
- 14. 14. Danach wird Mehrsprachigkeit als Perspektivwechsel beschrieben.
- 15. 15. Der Text macht die unsichtbare Arbeit mehrsprachiger Vermittlung sichtbar.
- 16. 16. Am Ende wird gerechte Sprachpolitik gefordert.
- 17. 17. Verstehen beginnt dort, wo eigene Begriffe nicht selbstverständlich bleiben.
- 18. 18. Zum Schluss wird die Grenze des Verstehens als demokratische Lernchance formuliert.

Fehler finden

- 1. Der Text beschreibt Mehrsprachigkeit als Ressource und als Erfahrung sprachlicher Grenzen.
- 2. Übersetzung ist eine Entscheidung zwischen Wörtlichkeit, Ton, Kontext, Wirkung und Lesbarkeit.

Lösungen

Fehler finden (Fortsetzung)

3. Übersetzung gewinnt und verliert fast immer Bedeutungsdimensionen.
4. Sie beeinflusst Zugang zu Recht, Bildung, Medizin und politischer Öffentlichkeit.
5. Sie ist sozial erlernt und beeinflusst Wahrnehmung von Kompetenz.
6. Sie tragen Erinnerung, Zugehörigkeit, Erzähltraditionen und Weltdeutung.
7. Sie kann durch Akzent, Zwischenposition oder Unsicherheit in mehreren Sprachen entstehen.
8. Sie bedeutet, dass manche Bedeutungen nur mit Restverlust übertragen werden können.
9. Dolmetschentscheidungen können reale Folgen in Recht, Medizin oder Verwaltung haben.
10. Sie erleichtern Kommunikation, schaffen aber auch Sichtbarkeits- und Prestigehierarchien.
11. Sie zeigt, dass Sprachen Wirklichkeit unterschiedlich strukturieren.
12. Sie verlangt oft unsichtbare emotionale, kulturelle und sprachliche Arbeit.
13. Sie bedeutet, dass Menschen nicht wegen ihrer Sprache systematisch weniger Rechte oder Würde haben.
14. Der Text sieht darin eine Chance, genauer und gerechter zu sprechen.